

Katalog sinnvoller Maßnahmen zur Begrenzung der Gänsepopulation

- von der Bürgerinitiative Wasservögel –

- an die Stadtverwaltung Herne -

Vorwort

Die Situation in den wasserführenden Herner Grünanlagen ist von verschiedenen problematischen Faktoren geprägt, die in komplexer Weise zu dem Gesamtbild von Vermüllung, gekippten Gewässern und verdreckten Wegen beitragen. Die Anwesenheit der Gänse wird dabei, so unsere Erfahrung, nur von einem kleinen Teil der Bevölkerung als problematisch wahrgenommen, von einem großen Teil der Grünanlagen-Nutzer werden die Wasservögel als Teil des Parkbesuchs und damit durchaus positiv erlebt.

Wir legen hiermit neben sinnvollen Vorschlägen zu Begrenzung der Gänsepopulation auch Vorschläge vor, die auf die anderen ursächlichen Faktoren des Gesamtproblems zielen.

Ethik und Rechtsnormen

Eine Bejagung der Gänse in öffentlichen Grünanlagen lehnen wir strikt ab. Sie verletzt ethische Grundsätze für Politik- und Verwaltungshandeln ebenso wie europäische und deutsche Rechtsnormen.

Es ist zu konstatieren, dass die Kanadagans weder in der EU noch in Deutschland als invasive Art eingestuft ist. Somit entfällt die von der Stadt genannte Begründung zur Jagd auf die Gänse.

Populationsgröße

Die Behauptung, die Gänsepopulation wachse beständig, ist gegenstandslos: Nach unseren Zählungen liegt die Zahl der Gänse pro Grünanlage seit Jahren bei einem medianen Mittelwert von unter 40 Individuen pro Grünanlage. Dass dabei Beobachtungs-Artefakte auftreten, weil es auch Zeitpunkte gibt, zu denen bis zu 120 Gänse zu zählen sind, liegt im zu erwartenden Streubereich statistischer Methoden quantitativer empirischer Forschung.

Da nur eine sehr geringe Zahl der Tiere stationär verbleibt und die anderen sich über das Stadtgebiet sammeln oder auch verstreuen, ist ein punktueller Eindruck in Hinblick auf die Populationsgröße nicht aussagekräftig.

Kontraproduktive Effekte der Bejagung

Wir weisen darauf hin, dass eine Bejagung der Gänse nach wissenschaftlicher Erkenntnis zu einer Vergrößerung der Population führen würde und damit als Maßnahme zur Begrenzung der Gänsepopulation einen kontraproduktiven Effekt zeitigen wird.

Risikobewertung für Anwohner und Nutzer der Grünanlagen

Eine Risikobewertung einer monatelangen Jagd in stark frequentierten Grünanlagen mit unmittelbar angrenzender Wohnbebauung ist in keiner vernünftigen Weise zu leisten. Da hier Jagdunfälle mit signifikant erhöhter Wahrscheinlichkeit zu erwarten sind, ist auch hier ein Unterlassungs-Anspruch zu formulieren.

A. Sinnvolle Maßnahmen zur Begrenzung der Gänsepopulation

1. Gutachten, bzw. die Situationsanalyse und Empfehlungen von Ornithologin Frau Dr. Susanne Homma anfordern. Frau Dr. Homma arbeitet seit langer Zeit wissenschaftlich und praktisch im Bereich des Gänse-Management (auch zur Begrenzung der Gänsepopulation in Städten).

2. Brutkontrolle (Austausch der Eier), ggf. wie von Frau Dr. Homma vorgeschlagen. Durch einen Abschuss der Gänse wird die „Brutreserve“ des Bestands aktiviert und führt kurz- bis mittelfristig zu einer deutlichen Vergrößerung der Population.

3. Mähen aussetzen, Sichtbarrieren pflanzen.

Gänse lieben kurzgemähte Wiesen, weil sie dieses Gras am besten fressen können. Es wäre sinnvoll, einen Teil der Wiesen länger wachsen zu lassen. Wenn weniger Grün attraktiv für die Gänse ist, lassen sich weniger Tiere nieder. Auch führt die weite Sicht zu einem Wohlfühl-Effekt der Tiere. Hohes Gras und Sichtbarrieren aus Sträuchern wirken gegen diesen Wohlfühl-Effekt.

4. Vermeidung von Fütterungen

4a. Fütterungsverbote sind durch Fütterungshinweise zu ersetzen, die auf Englisch, Deutsch, Arabisch und Türkisch erklären, dass Brot auf keinem Fall ins Wasser gehört, auch nicht sonst in die Grünanlage. Das verfaulende Brot verursacht neben den herabfallenden Blättern den größten Düngereintrag in die Gewässer und führt bei den hohen Wassertemperaturen der letzten Jahre zum kippen der Gewässer.

4b. Ausschreibung eines Schulwettbewerbs, der zum Ziel hat,

Kinderzeichnungen für das Nicht-Füttern der Tiere auszuzeichnen. Die besten Zeichnungen können die Verbotsschilder ersetzen und weisen über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg den richtigen Weg, Futter nicht in Grünanlagen zu verteilen.

Ergebnisse der Persuasionsforschung zeigen, dass Erwachsene eher bereit sind, Anweisungen zu Folgen, die sich an Kinder wenden, weil diese – anders als Verbote - als selbstverständlich begriffen werden.

5. Durchsetzung des Fütterungsverbotes

Für eine effektive Wirkung ist freundliche Überzeugungsarbeit sinnvoller als hohe Strafen. Kontrolle ist allerdings nur hoheitlich auszuführen.

Auch hier gilt: Weniger Futter führt zu kleineren beobachtbaren Gänsezahlen. Die Tiere sind nicht zufällig da, wo gefüttert wird.

B. Punkte 6, 7, und 8 fördern die Erlebnisqualität des Parkbesuchs, verringern Kot und Müll, verbessern die Wasserqualität und erhöhen die Verträglichkeit der anwesenden Gänse mit vogelskeptischen Bürgern

6. Bürgerschaftliches Engagement, das die Bürgerinitiative Wasservögel anstoßen will. Es wird über die Reinigung von Gewässern und Wegen nachgedacht. Werkzeuge und Sachmittel (Handschuhe, Müllsäcke, Netze zum Müllfischen) wären von der Stadt zu stellen. Bei Beschwerden über Gänsekot wäre auch eine Meldung der Stadt an die Bürgerinitiative sinnvoll.

7. Reinigung der Grünanlagen durch Stadtgrün. Eine Erhöhung der Reinigungsintervalle an den Hotspots ist zu bestimmten Zeiten sinnvoll. Dann, wenn die Tiere mausern und/oder brüten (auch auf Gipseiern).

8. Bepflanzung der Uferbereiche mit Gebüsch, das durch die Beschattung der Gewässer in den ausgedehnten und heißen Sommern eine übermäßige Erwärmung des Wassers verhindert. Dabei sollten die Süd- und Westbereiche der Gewässer bepflanzt werden (Verlauf der Sonne). Schilfpflanzen, die im Wasser wachsen, würden zudem dem Wasser Nährstoffe entziehen und so zur Verbesserung der Wasserqualität beitragen.

Enten suchen Nahrung auf dem Wasser, Gänse hingegen an Land – so führt der Gänsebestand nicht zum Koteintrag in die Gewässer!

Eine Bepflanzung der Ufer hätte auch einen Effekt, wie er unter Punkt 3 beschrieben ist.

Herne, den 16.9. 2019

Bürgerinitiative Wasservögel
stellvertretend: Britta Müller, Rafael Wagener
